

## **Neumann-Sass-Prozess als Ausdruck fundamentalen Wandels in den Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland**

Vasilijus Safronovas

### **I.**

Der Neumann-Sass-Prozess (in älteren Quellen als Kownoer Prozess, heute auch als Kaunasser Prozess bezeichnet) war zweifellos einer der Anlässe, der im 20. Jahrhundert zu den größten Spannungen zwischen Litauen und Deutschland geführt hat. In diesem Prozess, der 1934-1935 im großen Saal des Justizministeriums in Kaunas stattfand, wurden 87 Mitglieder der im Memelland gegründeten Organisationen CSA und SOVOG\* verurteilt. Schon die Zeitgenossen bewerteten ihn sehr widersprüchlich. Das Militärgericht Litauens betrachtete beide von Theodor von Sass (1881-1958) und Ernst Neumann (1888-1955) geführten Organisationen als verbrecherisch, weil sie vorgehabt hätten, durch einen bewaffneten Aufstand Litauen das Memelland zu entreißen und an Deutschland anzuschließen. Einzelne Angehörige dieser Organisationen wurden wegen illegaler Durchführung militärischer Ausbildung im Memelgebiet, das unter Kriegsrecht stand, für schuldig befunden.<sup>1</sup> In Deutschland dagegen sah man in diesem Prozess einen offensichtlichen und politisierten Versuch, mit dem Deutschtum im Memelland aufzuräumen.

In deutschen Propagandaschriften wird dieser Prozess von Anfang an so dargestellt, als sei er gegen die Memelländer, die Deutschen im Memelland oder gegen die Deutschen überhaupt gerichtet.<sup>2</sup> Litauen wird beschuldigt, unberechtigte Anklagen vorgebracht zu haben. Es habe keine angemessenen Nachweise oder Beweise gegeben und dennoch seien Einwohner des Memellandes zu „drakonischen“<sup>3</sup> Strafen verurteilt worden. Über Litauen wurde geschrieben: „Es setzte nunmehr ein Zustand völliger Rechtlosigkeit und unerhörten litauischen Terrors im Memellande ein“.<sup>4</sup> Das Urteil vom 26. März 1935 wurde in

---

\* Es werden hier und weiterhin die Abkürzungen verwandt: CSA – Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft; SOVOG – Memelländische Sozialistische Volksgemeinschaft.

<sup>1</sup> Dr. Neumann, v. Sasso bei kitų bylos sprendimas (Urteil der Prozesse von Dr. Neumann, v. Sass und anderen). Kaunas 1935.

<sup>2</sup> Kurt Gloger, Deutsches Memelland. Berlin 1935. S. 3-4; Walter Schätzel, Das Reich und das Memelland. Das politische und völkerrechtliche Schicksal des deutschen Memellandes bis zu seiner Heimkehr. Berlin 1943. S. 204.

<sup>3</sup> Vgl. Heinrich Albert Kurschat, Das Buch vom Memelland. Oldenburg 1968, S. 189.

<sup>4</sup> Schätzel (wie Anm. 2), S. 203.

Deutschland nur noch als „Kownoer Bluturteil“<sup>5</sup> bezeichnet. In der Mitte der 30er Jahre wurde in Propagandaschriften besonders eifrig an der Konstruktion der Deutschen als Märtyrer und Opfer des litauischen Regimes im Memelland gearbeitet. So schrieb man über die Verurteilten: „Sie sind zu Unrecht verhaftet, zu Unrecht vor ein litauisches Gericht gestellt und unschuldig verurteilt worden. Sie haben nichts anderes verbrochen, als daß sie deutsch sein und bleiben wollen“.<sup>6</sup> Solche Bewertungen des Neumann-Sass-Prozesses und der in diesem Prozess Verurteilten hielten sich in Deutschland ungewöhnlich lange. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden sie vor allem im Diskurs der deutschorientierten Memelländer weiter gepflegt. Die Geschichte des Neumann-Sass-Prozesses wurde zur gemeinsamen Erzählung über die Opfer, über all jene, die wegen des litauischen Regimes in der Zwischenkriegszeit zu leiden hatten, ebenso wie sie unter dem Kriegsunglück gelitten hatten.

Auf der anderen Seite gab es in der von den Tautininkai (Bund der litauischen Nationalisten) kontrollierten Presse schon im Februar 1934<sup>7</sup> breit gestreute Anklagen gegenüber Mitgliedern der erwähnten Organisationen im Memelland. Ihnen wurde die Vorbereitung eines Aufstandes bzw. der Versuch, Litauen das Memelland rauben zu wollen, vorgeworfen. Und dies zu einem Zeitpunkt, als die Kampagne zur Verhaftung der CSA- und SOVOG-Mitglieder gerade begonnen hatte, also rechtlich noch nichts bewiesen war. Die Ansicht, dass der Kaunasser Prozess stattfand, um die Tätigkeit der „zentrifugalen Kräfte gegen den litauischen Staat“ im Memelland zu bezähmen, deren Bestreben es war, dieses Gebiet an Deutschland<sup>8</sup> zurückzugeben, wurde sowohl während des Gerichtsverfahrens als auch später konsequent beibehalten. Allerdings, nach dem Prozess und einige Jahre später, als man begann, die Verurteilten zu amnestieren, wurde die Verbreitung dieser Ansicht eingedämmt, vor allem um

---

<sup>5</sup> Reinhold Pregel [Richard Meyer], Das Kownoer Bluturteil. Die Wahrheit über den Prozeß gegen 1926 Memelländer vor dem Kriegsgericht in Kowno. Berlin [1935]; Hellmuth Lenz, Deutsches Schicksal an der Memel. Die Wahrheit über das Memelland. München 1935. S. 74; Wilhelm Grotelüsch, Das Memelland. Schicksal eines deutschen Grenzlandes. Leipzig 1937. S. 47.

<sup>6</sup> Grotelüsch (wie Anm. 5), S. 46-47.

<sup>7</sup> Siehe: Trimitas, 15.2.1934, Nr. 7, S. 139; Uždarytos Neumanno ir Sasso partijos (Verbot der Parteien von Neumann und Sass). In: Lietuvos aidas. Nr.44 vom 23.2.1934. S. 8; Trimitas. Nr.9 vom 1.3.1934. S. 176.

<sup>8</sup> Jonas Navakas, Neramieji 1933–1935 metai (die unruhigen Jahre 1933-1935). In: Jonas Vanagaitis (Hrsg.), Kovos kelias. Klaipėdos krašto prisijungimo prie Lietuvos 15-kos metų sukakčiai paminėti almanachas (Auf den Wegen des Kampfes: Almanach zur Erinnerung an den Anschluss des Memellandes an Litauen vor 15 Jahren). Klaipėda 1938. S. 244-246.

die Beziehungen zu Deutschland nicht noch mehr zu gefährden. Doch gleich zu Beginn des Zweiten Weltkrieges eröffnete sich erneut die Gelegenheit zur Verbreitung eines antideutschen Diskurses. Die Geschichte des Neumann-Sass-Prozesses eignete sich sehr gut als Beweis für die „revanchistische Tätigkeit“ der Deutschen. Die nach dem Zweiten Weltkrieg über den Kaunasser Prozess schreibenden Historiker<sup>9</sup> mussten sogar neue Elemente in diese Geschichte einbringen. Sie mussten zeigen, dass das „Smetona-Regime“ nur „scheinbar“ gegen die Deutschen vorging, da sie die Verurteilten nach dem Prozess sehr schnell amnestierten. Außerdem mussten sie die Rolle der Kommunistischen Partei Litauens und die der UdSSR deutlich machen, dass diese die Werktätigen darin bestärkt hätten, sich nicht den Verführungen des CSA und SOVOG zu ergeben und Litauen ermutigten, gegen diese vorzugehen. In jedem Fall verblieb auch in der sowjetischen Historiographie das entscheidende Motiv beim Instrumentalisieren des Neumann-Sass-Prozesses, dass die Deutschen das Memelland schon immer dem rechtmäßigen Hausherrn Litauen entreißen wollten.

Dazu kam, dass in der Geschichte der deutsch-litauischen Beziehungen der Kaunasser Prozess eine besondere Rolle in dem Sinne spielte, dass es während des Prozesses sowohl in Deutschland, als auch in Litauen zu einer bis dahin noch nie dagewesenen Propagandakampagne gekommen ist. Im öffentlichen Diskurs wurde seinerzeit intensiv jene Rhetorik eingesetzt, in welcher sowohl Litauen und die Litauer als auch Deutschland und die Deutschen außergewöhnlich negativ dargestellt wurden. Diese Rhetorik gebrauchte zum Teil die schon bis dahin existierenden Mythen, Vorstellungen und Stereotypen, schuf aber auch neue. Außerdem initiierte man in Litauen während des Neumann-Sass-Prozesses den Druck von Artikeln und Bücher mit dem Ziel, dem Konzept von

---

<sup>9</sup> J. Akynas, Iš Klaipėdos praeities (Aus der Vergangenheit Memels). [Teil] 25. In: Raudonasis švyturys. Nr.73 vom 28.3.1947; Robertas Žiugžda, Tarybinė Klaipėda (Sowjetisches Memel). Vilnius 1951. S. 30-36; Aldona Gaigalaitė, Hitlerininkų pastangos 1933-1935 m. atplėšti nuo Lietuvos Klaipėdos kraštą (Die Bemühungen der Hitleranhänger 1933-1935, das Memelland von Litauen zu entreißen). In: Lietuvos TSR Mokslų akademijos darbai, serija A, 1962, Bd. 2 (13), S. 137-153; Juozas Žiugžda (Hrsg.), Lietuvos TSR istorija (Geschichte der Litauischen SSR), Bd. 3, Vilnius 1965. S. 239-242, 333-334; L. Bekeris, Kaip buvo ruošiami užgrobti Klaipėdos kraštą (Wie man sich vorbereitete, das Memelland zu besetzen). In: Klaipėda. Vilnius 1965, S. 60-65; Petronėlė Žostautaitė, Hitlerininkų kėslai užgrobti Klaipėdos kraštą 1933-1935 m. (Die Pläne der Hitleranhänger, das Memelland 1933-1935 zu besetzen). Vilnius 1982; Robertas Žiugžda, Lietuva imperialistinių valstybių planuose 1917-1940 (Litauen in den Plänen der imperialistischen Staaten). Vilnius 1983, S. 104-116.

Gertrud und Hans Mortensen, Paul Karge und anderen Autoren zu widersprechen und den „historischen Anspruch“ der Litauer auf das Memelland zu legitimieren.<sup>10</sup>

Der Neumann-Sass-Prozess beförderte eine ungewöhnlich kontroverse Propagandaretorik. Diese erzeugten Spannungen sowohl in Litauen als auch in Deutschland hinterließen in den jeweils nationalen Kulturen ihre Spuren. Nach 1990, als es erneut zur produktiven Zusammenarbeit zwischen Historikern aus Litauen und Deutschland kam, ergaben sich Gelegenheiten und erste Versuche, bei der Beurteilung des Kaunasser Prozesses gemeinsam nach Auswegen zu suchen und den Kontext seines Entstehens zu verstehen. Im Rahmen dieser gemeinsamen Annäherung der Meinungen wirkt das Vorhaben, die Teilung in hier litauische, dort deutsche Meinung wieder stärker in den Vordergrund zu rücken, ein wenig unverständlich und unbedacht, so wie es in kürzlich erschienenen Arbeiten zum Kaunasser Prozess geschah.<sup>11</sup> Der Neumann-Sass-Prozess sollte weder „aus deutscher Sicht“ noch „aus litauischer Sicht“ bewertet werden. Historiker der Gegenwart stehen vor der Aufgabe, gemeinsam nach Wegen zu suchen, um gemeinsame Punkte zu finden, auf deren Basis dieses Ereignis bewertet werden kann. Um solche gemeinsamen Punkte zu finden, ist es sehr nützlich, wenn man nicht nur die Last der beklemmenden Stereotypen, die mit dem Prozess in Verbindung stehen, los zu werden, sondern auf einer erweiterten Grundlage den Kontext zu betrachten, in dem die Voraussetzungen zu diesem Prozess entstanden sind.

## II.

Bereits vor fünf Jahren empfahl ich, dass man einige im Zusammenhang mit dem Neumann-Sass-Prozess sowie der CSA und SOVOG stehenden Bewertungen im Memelland erneut durchsehen sollte, und sich zugleich gegen die

---

<sup>10</sup> Wesentliche Arbeiten: Povilas Pakarklis, *Mažoji Lietuva vokiečių mokslo šviesoje* (Kleinlitauen im Lichte der deutschen Wissenschaft). Kaunas 1935; Povilas Pakarklis, *Vokiečiai apie Mažąją Lietuvą* (Deutsche über Kleinlitauen). Kaunas 1935; Vincas Vileišis, *Tautiniai santykiai Maž. Lietuvoje ligi didžiojo karo istorijos ir statistikos šviesoje* (Nationale Verhältnisse in Kleinlitauen vor 1914). Kaunas 1935.

<sup>11</sup> Vgl. Helmut Jenkis, *Der Neumann-Sass-Kriegsgerichtsprozess in Kaunas 1934/1935. Aus deutscher Sicht*. In: *Annaberger Annalen* 17 (2009). S. 53-103; Ingrida Jakubavičienė, *Der Neumann-Sass-Prozess 1934-35. Aus litauischer Sicht*. In: *Annaberger Annalen* 20 (2012). S. 220-254; der gleiche Text auf Litauisch: Ingrida Jakubavičienė, *Dar kartą apie Ernesto Neumanno ir Theodoro Sasso procesą* (Noch ein Mal über den Neumann-Sass-Prozess). In: *Darbai ir dienos* 57 (2012). S. 31-63.).

überlebten Propagandaklischees abzugrenzen.<sup>12</sup> Das damals Geäußerte galt allerdings eher dem Wunsch, die in Litauen vorherrschenden Stereotype zu überprüfen. Zusammengefasst lauten die Hauptthesen:

1. Es ist zu einfach und ungenau, die im Memelland tätigen und sich am nationalsozialistischen Deutschland orientierenden Organisationen, als „Nazi“-Organisationen zu bezeichnen. Auch die Behauptung eines Teils der litauischen Historiker, dass der Kaunasser Prozess ein erster Versuch gewesen sei, „die Nazis in Europa zu zügeln“ oder erste Gerichtsverhandlung in Europa, die „gegen die Führer der Naziparteien“ gerichtet war<sup>13</sup>, führt ebenso zur Vereinfachung des Verstehens der damaligen Situation. Ungeachtet dessen, dass sowohl die CSA als auch die SOVOG mit dem Nationalsozialismus identifizierten und sie in der Zwischenkriegszeit in Litauen als „nationalsozialistisch“ bezeichnet wurden, wäre es meiner Ansicht nach zutreffender sie als „pronazistisch“ zu bezeichnen, d.h. als solche, die sich am Nationalsozialismus orientierten. Dieser Vorschlag basiert darauf, dass die Vorstellungen, die in den 30er Jahren als typisch nationalsozialistisch galten, nicht mit den heutigen übereinstimmen. Während des Zweiten Weltkrieges und danach hatte sich der Nationalsozialismus durch seine Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die Kriegsverbrechen und den Holocaust kompromittiert. Nach dem Krieg fand in Deutschland ein langwährender Entnazifizierungsprozess statt. Im wissenschaftlichen Diskurs wurde der Nationalsozialismus, wie der Stalinismus, als „totalitäres Regime“ bezeichnet. All das änderte in der öffentlichen Meinung die Vorstellung von dem, was als „Nationalsozialismus“ bezeichnet wird. Wollen wir also Erscheinungen beurteilen, die es im Memelland in der Zwischenkriegszeit gab, dann sollten wir daran denken, dass es vor allem aus der Perspektive der Bevölkerung damals keine negativen Bezugspunkte zum „Natio-

---

<sup>12</sup> Saulius Bartinkas, Vasilijus Safronovas, Klaipėdos krašto gyventojų pronacistinių orientacijų XX a. 4-ajame dešimtmetyje vertinimo problema (Das Problem der Bewertung der pronazistisch orientierten Memelländer im 4. Jahrzehnt des 20. Jhd.). In: Silva Pocyté, Vasilijus Safronovas (Hrsg.), Nauji požiūriai į Klaipėdos miesto ir krašto praeitį. Klaipėda 2008 (Acta Historica Universitatis Klaipedensis. Bd. XVII), S. 101-120.

<sup>13</sup> Vytautas Žalys, Kova dėl identiteto: Kodėl Lietuvai nesisekė Klaipėdoje tarp 1923-1939 m. / Ringen um Identität: Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte (dt. u. lit.). Lüneburg 1993, S. 66; Alfonsas Eidintas, Vytautas Žalys, Lithuania in European Politics. The Years of the First Republic, 1918-1940, 4. Aufl., Vilnius [2003], S. 161; Mindaugas Tamošaitis, Valstiečių liaudininkų požiūris į Lietuvos užsienio politiką (1926-1940 m.) (Der Standpunkt der Sozialisten zu der litauischen Außenpolitik 1926-1940). In: Istorija 88 (2012), S. 56; Alfonsas Eidintas, Alfredas Bumblauskas, Antanas Kulakauskas, Mindaugas Tamošaitis, Geschichte Litauens. Vilnius 2013, S. 203-204.

nalsozialismus“ gegeben hat. Zweitens, wenn die CSA und die SOVOG als Naziorganisationen bezeichnet werden, dann nehmen wir uns die Möglichkeit, die Frage zu stellen, ob es strukturelle oder ideologische Unterschiede zwischen der NSDAP und deren Nachahmern im Memelgebiet gab. Als man sich vor mehr als zehn Jahren solche Fragen zu einer ähnlichen Bewegung im Sudentenland der *Sudetendeutschen Heimatfront* stellte, waren sich sowohl tschechische wie auch Historiker anderer Länder einig, dass diese in der Tschechoslowakei aktive Bewegung wegen deutlichen ideologischen Unterschieden nicht als Naziartei bezeichnet werden kann, trotz aller Beziehungen zur NSDAP und Ähnlichkeiten mit dieser.<sup>14</sup> Zu gleichen Schlussfolgerungen kommt man auch hinsichtlich der Organisationen CSA und SOVOG. Sie konkret als „nazistisch“ zu bezeichnen, verbietet allein schon die Tatsache, dass die NSDAP 1933 im Memelland nicht ihre direkte Imitation, die CSA, unterstützte, sondern die bedeutend gemäßigttere SOVOG. Zwischen diesen beiden Organisationen gab es wesentliche ideologische Unterschiede. Das Programm der NSDAP kopierend, hatte die CSA in ihrer Satzung im §4 festgelegt, dass „jeder vollmündige Memelländer arischer Abstammung Mitglied werden kann, wenn er nicht den Freimaurern oder einer anderen geheimen Vereinigung oder einer anderen Partei angehört, sowie sich verpflichtet, mit all seinen ihm zur Verfügung stehenden Kräften die Gemeinschaft zu unterstützen“.<sup>15</sup> Die SOVOG dagegen setzte weder in ihrem Programm noch in ihrer Satzung eine arische Abstammung voraus. Davon abgesehen, verhielten sich die im Memelland aktiven pronazistischen Organisationen lange Zeit gemäßigter sowie eher fragmentarisch antisemitisch als in Deutschland. Erst Ende 1938 begannen die schwer beherrschbaren pronazistisch orientierten Jugendlichen in Memel und anderen Städtchen des Memellandes mit ernsthafteren Ausschreitungen gegenüber Juden und zwang dadurch viele, das Land zu verlassen. Die Besonderheit der Ideologie dieser pronazistischen Organisationen erklärt sich dadurch, dass das „Feindbild“ in der ideologischen Auseinandersetzung im Memelland nicht

---

<sup>14</sup> Vgl. Zdeněk Beneš, Václav Kural, From Negativism to Nazism, 1933-1939. In: Zdeněk Beneš, Václav Kural (Hrsg.), Facing History. The Evolution of Czech-German Relations in the Czech Provinces, 1848-1948. Prague 2002. S. 93-96; Mark Cornwall, 'A Leap into Ice-Cold Water': The Manoeuvres of the Henlein Movement in Czechoslovakia, 1933-1938. In: Mark Cornwall, R.J.W. Evans (Hrsg.), Czechoslovakia in a Nationalist and Fascist Europe 1918-1948. Oxford 2007. S. 133.

<sup>15</sup> Snieguolė Sankalaitė, Nacionalsocialistinių organizacijų kūrimasis Klaipėdos krašte 1927-1939 metais: vado problema (Die Bildung der nationalsozialistischen Organisationen im Memelland 1927-1939: Das Führerproblem). Klaipėdos universiteto Istorijos katedros magistro baigiamasis darbas. Klaipėda 1999. S. 84.

die Juden waren, sondern Litauen und die „Großlitauer“. Andererseits bestand für die Memellitauer bzw. die Preußisch-Litauer die Möglichkeit, sich in die pronazistische Bewegung zu integrieren. Diesbezüglich behielt man nicht nur die für die Ideologie des Memelländertums<sup>16</sup> typischen Ansprechpartner – die Deutschen und die preußischen Litauer – bei, sondern auch den für diese Ideologie typischen Anspruch, sie kulturell und politisch zu einem *Volk* oder einer *Volksgemeinschaft* zu verschmelzen. Auf der Grundlage der Theorie von der „Rassereinheit“ stimmte natürlich eine derartige Einbeziehung der preußischen Litauer nur schwer mit der nationalsozialistischen „Weltanschauung“ überein.

2. Vor allem deshalb, weil sich nicht nur Deutsche an den pronazistischen Organisationen beteiligten, sondern ein nicht geringer Teil aus ortsansässigen Litauern bestand, die zur deutschen Kultur tendierten, sollte man aufhören, diese Organisationen als „deutsche“ zu behandeln. Die Wurzel dieser Sichtweise reichen in Litauen bis in das vierte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zurück, als die Situation im Memelgebiet im litauischen Diskurs lediglich als Kampf zwischen „Deutschtum“ und „Litauertum“ dargestellt wurde. Ein derartiges Schema zweier Alternativen überschneidet sich natürlich mit der „antistaatlichen Tätigkeit“ der Litauer im Memelland, weshalb die Beteiligung der Bevölkerung litauischer Abstammung in pronazistisch ausgerichteten Organisationen in der Propaganda Litauens in der Zwischenkriegszeit häufig verschwiegen wurde. „Deutschtümler“ oder „Hitleranhänger“ – das sind diejenigen, die dieser Propaganda nach schuld waren an der „Aufwiegelung“ der Beziehungen zwischen dem Memelland und Litauen.<sup>17</sup> Diese Vorstellung blieb in der Sowjetzeit erhalten, denn als man die litauische Geschichtsschreibung an die sowjetische anpasste, musste man die für die Sowjetgeschichte aus dem Zweiten Weltkrieg typischen antideutschen Vorstellungen mit einbeziehen. Die sowjetischen Legitimierungsinteressen verlangten, die Tätigkeit der pronazistischen Organisationen als eine der „deutschen Hitleranhänger“ darzustellen: Man behauptete, dass Litauen 1944-1945 durch die Rote Armee von den „deutschen Hitleranhängern“ befreit worden sei. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts wurde

---

<sup>16</sup> Mehr zu dieser Ideologie bei: Vasilijus Safronovas, „Memelenderių“ daryba, arba ideologinis 1939 m. Klaipėdos krašto aneksijos parengimas (Die Entstehung der „Memelländer“ oder die ideologische Vorbereitung des Anschlusses der Memellandes 1939). In: Silva Pocyūtė (Hrsg.), Klaipėdos krašto aneksija 1939 m.: politiniai, ideologiniai, socialiniai ir kariniai aspektai. Klaipėda 2010. S. 32-68. (Acta Historica Universitatis Klaipedensis. 21.)

<sup>17</sup> Vgl. Bernaras Ivanovas, Tautiškumo beiėškant Antano Smetonos Lietuvoje: tautinių įvaizdžių klausimas (Auf der Suche nach Volkstum in Litauen unter Smetona: Die Frage der nationalen Bilder). Vilnius 2005. S. 244-262.

die Beteiligung von Litauern in pronazistischen Organisationen verschwiegen oder nicht hervorgehoben, weil eine derartige tatsächliche Beteiligung nicht in die gemeinsame Vorstellung vom Schema der „deutschen Revanchisten“ passte.

3. Bewertet man die Reaktion Litauens auf die pronazistische Tätigkeit einiger Organisationen im Memelland als Verteidigung, dann mangelt es an Beachtung der Tatsache, dass Litauen den Neumann-Sass-Prozess erfolgreich instrumentalisierte, um die Integration des Memellandes zu forcieren. In Litauen erörterte man schon von 1930 an ernsthaft die Möglichkeiten zur Verstärkung der Integrationspolitik im Memelland, indem man Bedingungen schuf, die die Autorität der Zentralverwaltung stärken sollten.<sup>18</sup> Sowohl wegen interner als auch aus externen Gründen konnte man sich jedoch nicht entschließen, den Kurs im Memelland grundsätzlich zu ändern. Erst Ende 1933 unternahm man wesentliche Schritte in diese Richtung, als Jonas Navakas zum Gouverneur des Memelgebietes eingesetzt wurde. Diese Entwicklung wurde durch die Folgen der Absetzungsgeschichte von Otto Böttcher noch forciert. Die Absetzung des Präsidenten des Direktoriums wurde 1932 durch die Entscheidung des internationalen Haager Tribunals bestätigt, und hat dadurch das Vorgehen Litauens bei der Absetzung des Direktoriumspräsidenten legitimiert. Außerdem wurde diese Entwicklung auch durch die seit 1933 verstärkte Tätigkeit pronazistischer Organisationen vorangetrieben. Die im Memelland losgetretene, deutlich gegen die Integration ausgerichtete und zugleich antilitauische Propaganda, das Wüten von Schlägergruppen, darüber hinaus die radikaler werdenden Zielsetzungen der autonomen Behörden gegenüber der Regierung Litauens wiesen darauf hin, dass die Beherrschung der Lage im Memelland im Jahre 1933 für Litauen drohte, aus seinen Händen zu entgleiten. Deshalb begann Litauen aktiv mit Integrationsmaßnahmen. Nachdem die antiintegrativen Parteien verboten worden waren, deren Führung verhaftet und dementsprechend angeklagt, bemühte sich Litauen, die antiintegrativen Kräfte, die als „deutsche Kräfte“ empfunden wurden, und deren Einfluss aus dem Memelland zu verdrängen und die Stellung Litauens hier zu stärken.<sup>19</sup>

---

<sup>18</sup> Vytautas Žalys, *Lietuvos diplomatijos istorija 1925-1940 metais* (Geschichte der litauischen Diplomatie). Bd. 2, Teil 1. Vilnius 2012. S. 228, 275-276, 332-333.

<sup>19</sup> Die Integrationspolitik Litauens in den Jahren 1933-1935 habe ich detaillierter erörtert in: Vasilijus Safronovas, *Praeitis kaip konflikto šaltinis. Tapatybės ideologijų konkurencija XX amžiaus Klaipėdoje* (Die Vergangenheit als Quelle der Konflikte. Die Konkurrenz der Identitätsideologien in Memel im 20. Jahrhundert). Vilnius 2011. S. 114-121. Die deutsche Ausgabe dieser Studie wird 2013 in der Serie „Veröffentlichungen des Nordost-Instituts“ erscheinen.



4. Die Maßnahmen, die ergriffen wurden, um das Memelland zu integrieren, und die in diesem Kontext entstandenen Beschuldigungen gegenüber Mitgliedern der CSA und SOVOG, sie wollten Litauen das Memelland rauben, sind als Propagandainstrument zu betrachten, das die Notwendigkeit des neu gewählten Kurses im Memelland belegen sollte. Wie erwähnt, wurden in Litauen die Vorwürfe des „Entreißens“ und des „Aufstandes“ noch vor der gerichtlichen Entscheidung des Prozesses weit verbreitet. Dieser Vorwurf war einer der schwächsten Punkte im Fall Neumann und v. Sass: Die Justiz Litauens hatte Beweise über die Beziehungen der CSA und SOVOG mit Deutschland gesammelt, ebenso über geheime Finanzierung durch verschiedene Organisationen aus Deutschland, die Rolle des Generalkonsulates in Memel als Vermittler zwischen Deutschland und den antiintegrativen Kräften im Memelland und ähnliches mehr, doch all diese politischen Vorwürfe reichten nicht für offizielle Anklagen gegen Mitglieder der CSA und SOVOG aus. Andererseits stützte sich die Anklage des Staates über die Vorbereitung eines Aufstandes vor allem auf Gerüchte, die im Herbst 1933 und im Winter 1933/34 innerhalb von SOVOG verbreitet wurden. Die Gerüchte über einen bevorstehenden bewaffneten Aufstand beinhalteten auch, dass die Führung der SOVOG ihren Sturmgruppen im Januar 1934 befohlen habe, sich den aus Ostpreußen ins Memelland einmarschierenden SA-Truppen anzuschließen.<sup>20</sup> Für die Richtigkeit solcher Gerüchte fand man bisher keine überzeugenden Beweise. Tatsache ist, dass für die Grenzpolizei im Memelland im November 1933 ein spezieller „Aktionsplan für den Fall der Gefahr eines Aufstandes“, vorbereitet worden war. Die Armee Litauens erhielt im Dezember 1933 spezielle „Anweisungen für die Gewährleistung der Sicherheit im Memelland“.<sup>21</sup> Aber dieses Alarmsignal, das Ende 1933 an die Armee, an Schützeneinheiten und die Grenzpolizei geschickt wurde, war im Kontext der Verteidigungspolitik Litauens in der Zwischenkriegszeit nichts Außergewöhnliches. Das Memelgebiet war das Territorium in Litauen, in dem die litauische Verteidigungsstrategie in der gesamten Zwischenkriegszeit mögliche Ausschreitungen seitens der gut organisierten und nicht loyalen Memelländer nicht ausschloss. Die Möglichkeit, dass es zu einem Aufstand der Ortsansässigen kommen könnte mit dem Ziel, die Regie-

---

<sup>20</sup> Dr. Neumann, v. Sasso bei kitų bylos kaltinamasis aktas (Die Anklageschrift gegen Dr. Neumann, v. Sass und andere). Kaunas, 1934. S. 249-251.

<sup>21</sup> LCVA. f.511, ap,1, b.348, S.1-3: Anweisungen vom Stab der Operationsabteilung der 3. Infanteriedivision, um die Sicherheit des Memelgebietes zu garantieren, 6.12.1933.

LCVA. f.511, ap,1, b.348, S.11-12: Plan über gemeinsame Handlung der Schützenverbände und der Grenzpolizei in den Kreisen Memel und Heydekrug vom 10.12.1933.

rung zu stürzen, schloss man seit 1923 nicht aus.<sup>22</sup> Andererseits gibt es keine Beweise dafür, dass die Armeeführung Litauens 1933 eine Aggression Deutschlands ernsthaft in Betracht zog. Dies erfordert sich der Meinung anzuschließen, dass der Kaunasser Prozess hinsichtlich der beweiskräftigen Hauptanklage als politisiert zu betrachten ist.

Im Wesentlichen gibt es nur ein einziges deutliches Zeugnis vom April 1933, dass ein Umsturz in Vorbereitung sei, als die Frage nach der Legalisierung der pronazistischen Bewegung im Memelland auftauchte und einige der Führer dieser Bewegung einen möglichen Umsturz in Memel, um damit an die Macht zu kommen, nicht von der Hand wiesen.<sup>23</sup> Dennoch, am Wichtigsten ist es die Aufmerksamkeit darauf zu richten, dass es im Memelland keine Kräfte gab, die in der Lage gewesen wären, ohne das Einverständnis und die Unterstützung Deutschlands Litauen das Memelland zu „entreißen“. Aber eine Unterstützung Deutschlands für ein solches Vorhaben scheint in Anbetracht der Gegebenheiten in den Jahren 1933-1934 sehr zweifelhaft. Ungeachtet davon, dass im Kaunasser Prozess festgestellt wurde, dass am 4. März 1933 Adolf Hitler einer Delegation von Memelländern in Königsberg versprochen hatte, dass er das Memelland Deutschland zurückgeben werde<sup>24</sup>, zog sich die NSDAP Mitte 1933 immer mehr aus der Politik, die auf ihre Unterabteilungen oder auf Aktivierung der von ihr abhängigen Kräfte im Ausland ausgerichtet war, zurück.<sup>25</sup> Es scheint kein Zufall zu sein, dass von den zwei 1933 im Memelland legalisierten pronazistischen Parteien Deutschland die gemäßigttere SOVOG unterstützte und nicht die radikalere CSA, deren Aktivitäten sie schließlich abzuschwächen versuchte. Darüber hinaus sanktionierten der Bund Deutscher Osten und der Kreisleiter der NSDAP, Hans Moser, im Juni 1933 die Gründung der SOVOG mit dem Ziel, ein Gegengewicht zur CSA aufzustellen, die ohne die Zustimmung der NSDAP zusammengeschlossen und fast offen zu ihrem Ziel erklärt hatte, das Memelland in Hitlers Hände zu übergeben.<sup>26</sup> Das bezeugt das

---

<sup>22</sup> Ausführlicheres dazu bei: Vytautas Jokubauskas, Lietuvos karinė doktrina ir jos realizavimas 1923-1940 m. Šiaurės rytų Baltijos regiono šalių kontekste (Litauisches militärisches Doktrin und seine Realisierung 1923-1940 im Kontext der nordöstlichen baltischen Staaten). Dissertation. Klaipėda 2013.

<sup>23</sup> Ernst Rademachers Vortrag: Alvydas Nikžentaitis, Germany and the Memel Germans in the 1930s (On the Basis of Trials of Lithuanian Agents before the Volksgerichtshof, 1934-45). In: The Historical Journal. 39 (1996), Nr. 3. S. 780-783.

<sup>24</sup> Dr. Neumanno, v. Sasso bei kitų bylos kaltinamasis aktas (wie Anm. 20). S. 34.

<sup>25</sup> Martin Broszat, Der Staat Hitlers: Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung. Lausanne 1969. S. 279-280.

<sup>26</sup> Žiugžda, Lietuva... (wie Anm. 9), S. 105; Sankalaitė (wie Anm. 15). S. 66, 109.

Streben der NSDAP, die Radikalisierung der prodeutschen Kräfte im Memelland zu beherrschen und zu kontrollieren.

Das Memelland war für Deutschland ein Gebiet von zweitrangiger Bedeutung. Wegen diesem lohnte es sich überhaupt nicht, die Beziehungen mit Litauen zu schädigen und so die Gesamtlage der geopolitischen Beziehungen im Ostmitteleuropa zu ändern. Zumindest bemühte sich das Auswärtige Amt, solange es noch nicht ganz unter den Einfluss der NSDAP geraten war, den Joker Memelland in der Rückhand zu behalten, um bei Bedarf auf Litauen Druck ausüben zu können. So sagte der Außenminister Konstantin von Neurath am 7. April 1933 in der Sitzung des deutschen Ministerkabinetts, in welcher die Frage der Revision der Grenzen im Osten erörtert wurde: „trotz der schlechten Behandlung der Deutschen im Memelgebiet sind gute Beziehungen zu Litauen wegen seiner geographischen Lage zu Polen erwünscht“.<sup>27</sup> Und im März 1935 erklärte A. Hitler dem Leiter der Diplomatie Großbritanniens, dass er auf keinen Fall vorhabe, mit Litauen „zur Verteidigung der Interessen einiger weniger Deutscher im Memelland“ zu kämpfen.<sup>28</sup> Dass dies nicht nur leere Worte waren, sondern eher eine grundsätzliche Einstellung, belegt die Tatsache, dass im Oktober 1935 eine Nachricht mit einem fast entsprechenden Inhalt auch an den Generalkonsul in Memel geschickt wurde. Hierin erwähnte A. Hitler ihm gegenüber, dass er über die Möglichkeit des Anschlusses Memels mit Gewalt nachgedacht hätte, jedoch habe er damals wegen der sehr ungünstigen internationalen Lage beschlossen, nichts zu unternehmen und „die Memelfrage zunächst auch weiterhin als ‚offene Wunde‘ zu behandeln“.<sup>29</sup> Meiner Meinung nach zeigt dies, dass es berechnete Argumente gibt, die in der Historiographie Litauens vorherrschende Wiederholung des Urteils des Kaunasser Prozesses („im Memelland ist ein Aufstand vorbereitet worden mit dem Ziel, das Land an Deutschland anzuschließen“) anzuzweifeln.

Wie bereits erwähnt, wurden die hier dargelegten Thesen mit dem Ziel verfasst, um gegen die in der Historiographie Litauens vorherrschenden Überzeugungen zu polemisieren. Zweifellos erfordern auch Einstellungen, die lange

---

<sup>27</sup> Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945. Serie C: 1933-1937. Das Dritte Reich: Die ersten Jahre. Band I.1: 30. Januar bis 15. Mai 1933, Göttingen 1971, Nr. 142, S. 259.

<sup>28</sup> Notes of Anglo-German Conversations, held at the Chancellor's Palace, Berlin, on March 25 and 26, 1935. In: Documents on British Foreign Policy 1919-1939. Second Series, Vol. XII: European Affairs, August 5, 1934 – April 18, 1935. London 1972. S. 712.

<sup>29</sup> Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945. Serie C: 1933-1937. Das Dritte Reich: Die ersten Jahre. Band IV.2: 16. September 1935 bis 4. März 1936. Göttingen 1975. Nr. 378. S. 759.

Zeit in Deutschland gepflegt wurden, eine Richtigstellung. Dazu gehört zum Beispiel, dass es in manchen historischen Arbeiten Versuche gab, die CSA und SOVOG als Organisationen darzustellen, die nicht von der NSDAP abhingen.<sup>30</sup> Dies kann heute nicht mehr ernsthaft behauptet werden. Die in den vergangenen zwei Jahrzehnten erbrachten Untersuchungen litauischer als auch deutscher Historiker zeigen deutlich, dass Deutschland sowohl in der Zeit der Weimarer Republik als auch während der Zeit der NSDAP-Diktatur auf vielfältige Weise die antiintegrative Stimmung im Memelland förderte und dazu anregte. Dazu gehörte das Finanzieren politischer Parteien wie die der Tätigkeit der Kulturorganisationen. Dotiert wurden einzelne Wirtschaftsbereiche, und ein Teil der Bevölkerung, die Bürger Litauens waren, erhielt verschiedene Geldzuwendungen.<sup>31</sup> Die Führung der NSDAP Ostpreußens bemühte sich schon 1929-1931 konkret darum, die Tätigkeit der Parteianhänger im Memelland zu koordinieren. Dazu wurde ein gesonderter Parteikreis für das Memelland gegründet und als dessen Führer der Kreisleiter von Tilsit, Hans Moser, eingesetzt.<sup>32</sup> 1933 wurde auch die Tätigkeit des Kulturbundes im Memelland pronazistisch ausgerichtet. Das gelang durch den Wechsel der Finanzierungsquelle. Von diesem Zeitpunkt an übernahm die Finanzierung der am 26.5.1933 gegründete Bund Deutscher Osten (BDO) unter der Leitung von Franz Lüdtko und später von Theodor Oberländer (vom 1. Juli an schloss sich dieser Bund mit den Rechten einer körperschaftlichen Mitgliedschaft dem von der NSDAP kontrollierten Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) an und wurde

---

<sup>30</sup> Zum Beispiel: Ernst-Albrecht Plieg, *Das Memelland 1920-1939. Deutsche Autonomiebestrebungen im litauischen Gesamtstaat*. Würzburg 1962. S. 114-116.

<sup>31</sup> Zur Finanzierung siehe: Petronėlė Žostautaitė, „Kulturbundas“ ir revanšistinė imperialistinė Vokietijos politika Klaipėdos krašte 1923-1933 metais (Der „Kulturbund“ und die revanchistische Politik des imperialistischen Deutschlands im Memelland 1923-1933). In: *Lietuvos istorijos metraštis*, 1979. Vilnius 1981. S. 43-44; Joachim Tauber, *Das Dritte Reich und Litauen 1933-1940*. In: Ortwin Pelc, Gertrud Pickhan (Hrsg.), *Zwischen Lübeck und Novgorod. Wirtschaft, Politik und Kultur im Ostseeraum vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*. Norbert Angermann zum 60. Geburtstag. Lüneburg 1996. S. 482; Silva Pocytė, *Klaipėdiškių / lietuvininkų ir didiečių sugyvenimas Klaipėdos krašte. Lietuviškųjų organizacijų komiteto veiklos 1934-1939 m. pavyzdys* (Das Zusammenleben der Klein- und Großlitauer im Memelland anhand der Tätigkeit des Komitees Litauischer Organisationen 1934-1939). In: *Lietuvos istorijos metraštis*, 2003/2. Vilnius 2005. S. 84.

<sup>32</sup> Bohdan Kozielo-Poklewski, *Narodowosocjalistyczna Niemiecka Partia Robotnicza w Prusach Wschodnich 1921-1933*. Olsztyn 1995. S. 92, 94.

als Landesverband Ostpreußen zu dessen Unterabteilung<sup>33</sup>). Das Auswärtige Amt Deutschlands und der Gauleiter Ostpreußens Erich Koch koordinierten die pronazistische Bewegung im Memelland über das Generalkonsulat.<sup>34</sup>

Es steht fest, dass Deutschland einen relativ großen Teil der memelländischen Bevölkerung finanziell an sich gebunden hatte und somit eine Politik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes verfolgte. Und Litauen hatte sich in keiner Weise verpflichtet, seine Politik im Memelland mit Deutschland abzustimmen, mit einer Ausnahme, das in den Jahren 1928-1930 geltende und traurige Berühmtheit erlangte „Voldemaras-Protokoll“.<sup>35</sup> Das Memelland befand sich als autonomes Gebiet der Republik Litauen unter der Jurisdiktion Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Japans, aber in erster Linie unter der Jurisdiktion Litauens. Entsprechend der Konvention über das Memelgebiet musste Litauen nur mit diesen Staaten bestimmte Aspekte seiner Politik in Memel in Übereinstimmung bringen. Dass Litauen lange Zeit dennoch auf die Haltung Deutschlands Rücksicht nehmen musste, wurde von anderen Gegebenheiten diktiert. Bis zum Beginn der 30er Jahre unterstützte Deutschland auf Grund eigener Anliegen die antipolnische Politik Litauens und war einer der Staaten (der andere war die Sowjetunion), die nicht formell den Anspruch Litauens auf Vilnius unterstützte. Abgesehen davon war Deutschland bis zum Anfang der 30er Jahre der wesentliche Handelspartner Litauens, von dem ein großer Teil des Ex- und Imports Litauens abhing. Diese Abhängigkeit machte sich vor allem im April 1930 deutlich bemerkbar, als Deutschland beschloss, die Zolltarife für alle eingeführten landwirtschaftlichen Produkte zu erhöhen.<sup>36</sup> Bedenkt man diese Abhängigkeit, dann ist offensichtlich, dass Deutschland mit seiner Forderung nach einem Entgegenkommen im Memelland als Grundvoraussetzung für die künftige Erweiterung guter Wirtschaftsbeziehungen sich Litauen gegenüber ziemlich unfair verhielt.

Aber man kann verstehen, dass Deutschland in der Zwischenkriegszeit sich kaum anders verhalten konnte. Deutschlands Politik hinsichtlich des Memellandes muss man als selbstverständliches Verhalten eines großen Staates betrachten, der seiner Ansicht nach aus unklaren Gründen einen Teil seines Territoriums verloren hatte. Wenn man dies berücksichtigt, muss man auch eine

---

<sup>33</sup> Vgl. Tammo Luther, Volkstumspolitik des Deutschen Reiches 1933-1938. Die Auslandsdeutschen im Spannungsfeld zwischen Traditionalisten und Nationalsozialisten. Stuttgart 2004. S. 71.

<sup>34</sup> Tauber (wie Anm. 31), S. 483-484.

<sup>35</sup> Žalys, Lietuvos... (wie Anm. 18), S. 183-205.

<sup>36</sup> Ebenda, S. 257-258.

andere offensichtliche Wahrheit anerkennen, die im Zusammenhang mit dem Neumann-Sass-Prozess steht: Konnte sich auch Litauen unter solchen Gegebenheiten überhaupt anders verhalten, wenn es nicht das unter erschwerten Bedingungen 1923 erworbene Memelland, das sich gerade zu integrieren begann, nicht verlieren wollte?

Dennoch: Bewerten wir den Neumann-Sass-Prozess nur im Kontext der Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland, dann schränken wir unsere Erkenntnis ein und behindern uns, diese Erscheinung ausführlicher zu betrachten. Wenn wir von der Annahme ausgehen, dass 1933-1935 die Führung Litauens aus Personen bestand, die die Lage realistisch einschätzten und das unterschiedliche Machtverhältnis zwischen Litauen und Deutschland wie auch ihren geopolitischen Einfluss richtig bewerteten, dann taucht die Frage auf, warum sie zu Aktionen griffen, die zwangsläufig eine entsprechende Reaktion Deutschlands zur Folge hatte? (Und Deutschland reagierte tatsächlich, es gab nicht nur eine Propagandakampagne, sondern auch eine Wirtschaftsblockade und schließlich auch ganz eindeutige Drohungen.) Waren die litauischen Politiker Opportunisten? Überhaupt nicht.

### III.

Der Neumann-Sass-Prozess wurde von Litauen erst nach einer bewussten Einschätzung der Entwicklungslage der internationalen Beziehungen in Europa in Angriff genommen. Gerade die internationale Konjunktur und ebenso die Unternehmungen Litauens seit dem Ende der 20er Jahren, mit welchen es sich bemüht hatte, sich vom deutschen Einfluss abzugrenzen, ermöglichten jetzt dem litauischen Staat, Deutschland herauszufordern. Diese Dimension der internationalen Beziehungskonstellation wurde von Historikern durchaus wahrgenommen. Schon Kurt Forstreuter stellte als einer der Ersten fest, dass 1934 die litauische Regierung die außenpolitische Lage für günstig hielt, „um nun im Memellande mit dem Deutschtum völlig aufzuräumen“.<sup>37</sup> Die Sowjet-historikerin Petronėlė Žostautaitė erwähnte in ihrer wichtigsten Monografie, die nach 1990 erschien, dass „Litauens Regierung die Anklage gegen die Hitleranhänger und den Gerichtsprozess begonnen habe [...], sich dabei auf die günstige internationale Lage stützend“. Zugleich zählt sie folgende Voraussetzungen dafür auf: die Versuche Frankreichs und der UdSSR, einen Ostpakt zu schließen, den in Genf unterzeichneten Einigungsvertrag der Baltischen Staaten und den 1934 verlängerten Nichtangriffspakt zwischen Litauen und der

---

<sup>37</sup> Kurt Forstreuter, Memelland. Elbing 1939. S. 54.

UdSSR.<sup>38</sup> Zeitgenössische Historiker der Diplomatie Litauens wiesen schon länger darauf hin, dass wenn man über den Kaunasser Prozess spreche, müsse man die Tatsache berücksichtigen, dass „the determination of Lithuania lasted only as long as there were any prospects for the so-called Eastern Pact formed by the USSR and France, which embraced Lithuania as well as the other two Baltic states. With the collapse of the system of the collective encirclement of Germany and with the so-called appeasement tendency gradually becoming prevalent, the determination of Lithuania melted“.<sup>39</sup> Dennoch ist der Aspekt der zwischenstaatlichen Beziehungen hinter den Kulissen bei der Einleitung der Anklage im Fall von Neumann und v. Sass bisher nicht ausführlicher untersucht worden und hätte meiner Ansicht nach eine tiefere Betrachtung verdient.

In allererster Linie sollte man den Kaunasser Prozess im Kontext der größeren Wende der litauischen Politik betrachten, nämlich als Versuch, einen Wandel in der Abhängigkeit von Deutschland herbeizuführen.<sup>40</sup> Wie schon erwähnt, war Deutschland in den 20er Jahren einer der wichtigsten Partner Litauens im Wesentlichen aus zwei Gründen. Der erste war der wirtschaftliche. Litauen hatte in der Zwischenkriegszeit eine lange Grenze zu Polen, doch wegen des Konfliktes um Vilnius gab es mit Polen faktisch weder diplomatische noch wirtschaftliche Beziehungen. Mit dem anderen Nachbarn Litauens, Lettland, gab es ebenfalls außer in den ersten Jahren der Unabhängigkeit kaum günstigere Handelsbeziehungen, so dass der größte Teil des Außenhandels Litauens seit der Gründung des Staates von den Beziehungen zu Deutschland mit seinem großen Markt abhing. Der Außenhandel mit Deutschland machte bis 1932 etwa 50% des gesamten Außenhandels Litauens aus: der Exportwert erreichte in den Jahren 1928-1930 Rekordhöhen (fast 60% des gesamten Exportwertes Litauens), und der Anteil der aus Deutschland eingeführten Waren erreichte 1923 80% des Importwertes, später stabilisierte er sich bei 50%.<sup>41</sup> Der Hafen von Memel, mit dessen Anschluss man sich wirtschaftliche Unabhängigkeit erhofft hatte, wurde in den 20er Jahren noch nicht aktiv genutzt, so dass damals der

---

<sup>38</sup> Petronėlė Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas 1923-1939 (Das Memelgebiet 1923-1939)*. Vilnius 1992. S. 137.

<sup>39</sup> Česlovas Laurinavičius, Raimundas Lopata, *Germany and Lithuania 1917-1939*. In: *Lithuanian Foreign Policy Review*. 2.2001. S. 72.

<sup>40</sup> Daraufhin habe ich bereits früher hingewiesen: Bartninkas, Safronovas (wie Anm. 12), S. 105 und Safronovas, Praeitis... (wie Anm. 19). S. 167-168.

<sup>41</sup> *Statistikos biuletenis*. 1924. Nr.2. S. 8-11; 1925. Nr.2. S. 8-11; 1926. Nr.1-2. S. 28-35; 1927. Nr.2. S. 14-25; 1930. Nr.2. S. 2-3; 1932. Nr.2. S. 2-3; 1933. Nr.2. S. 2-3; 1935. Nr.2. S. 12-13.

Handel Litauens über den Hafen Memels knapp ein Drittel des gesamten Außenhandels Litauens ausmachte<sup>42</sup> (über den benachbarten Hafen von Königsberg exportierte Litauen damals etwa ein Viertel aller auf dem Schiffsweg zu transportierenden Waren aus Litauen<sup>43</sup>).

Die andere Bedeutung Deutschlands für Litauen war politischer Art. Indem Litauen darauf beharrte, dass Polen die ihm rechtmäßig zustehende Hauptstadt Vilnius besetzt hielt und daher auch nicht auf seine Ansprüche verzichten wollte, brachte sich der litauische Staat in der Zwischenkriegszeit in eine sehr missliche Lage. Die Staaten der Entente hielten die Vilniusfrage seit 1923 für entschieden, als sie die im Vertrag von Riga zwischen der Sowjetrussland und Polen festgelegte Grenze als die Ostgrenze Polens anerkannten.<sup>44</sup> Auf der Suche nach möglichen Unterstützern seiner Ansprüche auf Vilnius konnte Litauen nur von zwei Staaten Unterstützung erwarten: von Deutschland und der Sowjetunion. Diese drei Staaten einte somit die antipolnische Haltung in der Außenpolitik, obwohl sich deren Motive deutlich unterschieden. Deutschland und die Sowjetunion waren an einer Verschärfung des Konfliktes zwischen Litauen und Polen interessiert, denn eine Annäherung dieser Staaten war für sie unbequem. Deshalb unterstützte Deutschland in den 20er Jahren auf diplomatischem Wege Litauens antipolnische Haltung. Dies wurde für Litauen nach 1926 umso wichtiger, als Deutschland Mitglied der Völkerunion wurde.

Diese Abhängigkeit von Deutschland hatte ihren Preis. Solange für Litauen die wirtschaftliche und politische Partnerschaft mit Deutschland wichtig war, musste sie auf die Haltung dieser hinsichtlich der Memelfrage Rücksicht nehmen. Des Weiteren musste Litauen im Wesentlichen die Tatsache tolerieren, dass Deutschland über sein Generalkonsulat in Memel eine für Litauen schädliche Politik betrieb, indem es (vor allem durch finanzielle Zuwendungen) die antiintegrativen Stimmungen der Memellandbevölkerung förderte.

Offenbar erfasste die Führung Litauens sehr deutlich, dass eine solche Abhängigkeit von einem einzigen Staat für das Land sehr riskant ist. Das könnte die Tatsache belegen, dass schon 1928-1929, zu einer Zeit, als der Handel mit Deutschland seinen Höhepunkt erreichte, Litauen versuchte, für seinen Außenhandel alternative Partner zu suchen. 1928-1929 unternahm die Regierung

---

<sup>42</sup> B. Valaitis, Lietuvos išėjimas į jūrą (Litauens Ausgang zum Meer). In: Vairas. 1939. Nr.2. S. 26-27.

<sup>43</sup> Rudolfas Valsonokas, Lietuvos tranzitas per Karaliaučiaus uostą (Litauens Transit durch den Königsberger Hafen). In: Jūra. 1938. Nr.10. S. 324-327.

<sup>44</sup> Alfred Erich Senn, The Great Powers, Lithuania and the Vilna Question 1920-1928. Leiden 1966. S. 112-113.



Litauens konkrete Schritte, um das Projekt, den ad acta gelegten Bau der Eisenbahnlinie nach Memel wieder zu beleben.<sup>45</sup> Bis dahin mussten Waren zu diesem Hafen über Priekule in Lettland transportiert werden. Als schließlich am 28.10.1932 der aus Staatsgeldern finanzierte Abzweig Telšiai-Kretinga eröffnet wurde, verkürzte dies die Entfernung und man vermied die Verzollung in Lettland. Der Export Litauens, der bis dahin über mehrere Häfen abgewickelt wurde, wurde am Beginn der 30er Jahre nach Memel ausgerichtet. Abgesehen davon, beschloss die Regierung in den Jahren 1929-1930, erste große staatliche Infrastrukturprojekte im Hafen zu finanzieren, zuerst das Hafenbecken für den Handelshafen.<sup>46</sup> Auf Grund dieser infrastrukturellen Veränderungen in den Jahren 1930-1933 wuchs der Wert der über den Hafen von Memel exportierten Waren von 42% auf 67% und der Importwert von 42% auf 56% (später wuchsen diese Angaben sogar weiter, Ende der 30er Jahre erreichten sie 70-80%).

Für Litauen war es jedoch bedeutend wichtiger, neue Märkte für die Umorientierung des Handels zu finden. Bereits 1929-1930 sondierte die Regierung Möglichkeiten zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen mit Großbritannien.<sup>47</sup> Hoffnungen, die mit diesem Staat als möglichem alternativen Handelspartner Litauens verbunden waren, erhielten eine völlig neue Motivation im Jahr 1930, das zum Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland wurde. Nach dem Tod Gustav Stresemanns und dem Beginn der Weltwirtschaftskrise radikalisierten sich die Äußerungen Berlins, und die deutschen Zölle für landwirtschaftliche Waren (Litauen exportierte vorwiegend landwirtschaftliche Waren nach Deutschland) wurden erhöht. Das zwang, die Anstrengungen zu verstärken, die Briten für eine aktivere Handelsbeziehung mit Litauen zu interessieren. Solange die Zolltarife nicht erhöht worden waren, war Deutschland der eigentlich einzige „Verbraucher lebender Tiere“, und wie die Presse Litauens eingestand, hingen davon die „Erweiterungsmöglichkeiten der Tierhaltung“ im Lande ab.<sup>48</sup> Die Erhöhung der Zolltarife war diesbezüglich für die Landwirtschaft Litauens eine enorme Herausforderung. Der Direktor der Gesellschaft „Maistas“, Jonas Lapėnas, meinte lakonisch: „wir müssen fast

---

<sup>45</sup> Julius Žukas, Klaipėdos krašto ekonominė raida XIX a. antrojoje pusėje – XX a. pirmojoje pusėje (1871-1939). (Wirtschaftsentwicklung des Memelgebiets von der zweiten Hälfte des 19. Jh. bis zur ersten Hälfte des 20. Jh. (1871-1939)). Dissertation. Klaipėda 2010. S. 107.

<sup>46</sup> Ebenda. S. 104-105.

<sup>47</sup> Žalys, Lietuvos... (wie Anm. 18). S. 312.

<sup>48</sup> S. Kuzminskas, Užsienio prekyba 1929 metais (Handel mit dem Ausland 1929). In: Tautos ūkis. 1930. Nr.3. S. 69.

75% Zoll und Gebühren für Schweine an die Deutschen zahlen und unseren Schweinezüchtern bleiben nur 25%“.<sup>49</sup> Sowohl die landwirtschaftlichen Exportunternehmen wie auch die Regierung begannen sich nun ganz besonders für den britischen Markt zu interessieren. Es war kein Zufall, als der Außenminister Litauens, Dovas Zaunius, schon im Juli 1930 konstatierte, dass die „Exportschwierigkeiten mit Deutschland unsere Wirtschaft dazu zwingen wird, sie so zu ordnen, dass man auch woanders gute Märkte haben kann. Diesbezüglich unternimmt die Regierung schon viel.“<sup>50</sup> Ende des Jahres wurde eine Delegation nach Großbritannien geschickt, um die Möglichkeiten zum Export von Speckschweinen und Butter zu erkunden.<sup>51</sup> Speckschweinen und Butter waren bis dahin die wesentlichen landwirtschaftlichen Produkte, die nach Deutschland exportiert wurden. Für weitere Jahre sind noch mehrere Besuche von landwirtschaftlichen Exportunternehmen und Regierungsvertretern nach Großbritannien belegt, während diesen verhandelte man nicht nur über den Export, sondern auch über die Ausweitung des Imports.<sup>52</sup>

Die Ergebnisse dieser direkt unterstützten Einsätze kann man gut an den statistischen Daten ablesen. Obwohl der gesamte Exportwert Litauens in den Jahren der Weltwirtschaftskrise deutlich fiel, betrug der Anteil an Waren aus Litauen nach Großbritannien 1928-1930 etwa 20% des gesamten Exportwertes Litauens. Dieser Index erhöhte sich 1931 auf 33,11% und 1932 auf 41,39%. Dementsprechend fiel der Anteil des Exportwertes nach Deutschland von 59,91% im Jahre 1930 ab auf 45,92% im Jahre 1931 und bis auf 39,14% im Jahre 1932.<sup>53</sup> 1932 wurde Großbritannien zum wesentlichen Exportland Litauens. Zum ersten Mal exportierte es mehr als nach Deutschland. Spätere politische Anreize verstärkten diese Tendenz, bis schließlich Ende 1935 Großbritannien eine führende Stellung in Litauens Importstruktur einnahm. In diesem Jahr stand der Unterschied im Exportindex zwischen Großbritannien und Deutschland bei 13:1 und der Importindex bei 3:1.

Wie wir es auch bewerten, ist es offensichtlich: Litauen erreichte, dass die Einseitigkeit und der Umfang der Handelsbeziehungen mit Deutschland (Aus-

---

<sup>49</sup> Mėšos, kiaulių ir gyvulių eksporto perspektyvos (Perspektiven des Exports von Fleisch, Schweine und Tiere). In: Tautos ūkis. 1931. N.11. S. 333.

<sup>50</sup> Užsienio reikalų ministeris p. Zaunius įvairiais aktualiais klausimais (Außenminister Zaunius über aktuelle Fragen). In: Lietuvos aidas. Nr.158 vom 15.7.1930. S. 1.

<sup>51</sup> Žalys, Lietuvos... (wie Anm. 18), S. 325.

<sup>52</sup> Važinėjo eksporto reikalais (Unterwegs in Sachen des Exports). In: Tautos ūkis. 1931. Nr.4. S. 125.; Prekybos santykiai su Anglija (Handelsbeziehungen mit England). In: Tautos ūkis. 1932. Nr.2. S. 44-45.

<sup>53</sup> Statistikos biuletėnis. 1930. Nr.2. S.2.; 1932. Nr.2. S.2.; 1933. Nr.2. S. 2.

richtung des Handels auf nur ein Land) kein Instrument mehr für Deutschland sein konnten, um Litauen Bedingungen zu diktieren. Natürlich wurde der Handel wieder auf ein Land ausgerichtet und auch das hatte seinen Preis. Sowohl die Ex- und Importeure Litauens als auch die Verbraucher mussten sich an den britischen Markt anpassen. Doch dies ist ein anderes Thema.

Litauen wollte sich jedoch am Beginn der 30er Jahre nicht nur wirtschaftlich von Deutschland weg orientieren, sondern auch politisch. Die Notwendigkeit, einen solchen Schritt zu wagen, stellte sich vor allem wegen Deutschland selbst, das seine Politik hinsichtlich des Memellandes veränderte und dadurch Litauen herausforderte. Mindestens ebenso stark wurde diese Notwendigkeit vom Wandel der geopolitischen Lage am Beginn der 30er Jahre bestimmt, als die Bemühungen, das Versailler System zu beerdigen, mit dem vermutlich letzten ernsthafteren Versuch zusammenstieß, es zu erhalten oder als Grundlage der geopolitischen Ordnung auf dem alten Kontinent sogar zu verbessern. Es ist jedoch wahr, dass es in den ersten Jahren der 30er Jahre an eindeutiger Entschlossenheit fehlte, sich von Berlin abzuwenden. Aus alter Gewohnheit sah man weiterhin in Berlin den Verbündeten in der antipolnischen Frage. Doch dieser „Verbündete“ stellte zunehmend die Frage Memels in den Raum, und machte diese so zum gewichtigen Problem Nr. 2 der litauischen Außenpolitik. Auf Grund der ungünstigen internationalen Beziehungen zeigte Litauen anfangs keine Initiative. Es war Berlin, das dies in Angriff nahm und das Problem immer wieder im Völkerbund thematisierte. Litauen war es völlig klar, dass die ständige Rechtfertigung seines Vorgehens im Memelland in Genf gefährlich war. Die günstige Entscheidung des Haager Tribunals verlieh Litauen Selbstvertrauen in die eigenen Kräfte. Doch erst die Veränderungen, die im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 standen, ließen schließlich zu, dass Litauen seine Politik im Memelland entscheidend ändern und Deutschland eine Absage erteilen konnte.

Bis 1933 erreichte die Einmischung Deutschlands in die Angelegenheiten des Memellandes nicht solche Formen, mit denen Litauen sich nicht abfinden konnte. Nachdem sich die NSDAP an der Regierung etabliert hatte, mussten jedoch die Politiker des Memellandes, wenn sie weiter ihre Bedeutung in der politischen Arena behalten wollten, entweder dem neuen deutschen Regime gegenüber totale Loyalität beweisen oder sich von ihm abwenden. Es war offensichtlich, dass die alten antiintegrativen Kräfte (Landwirtschaftspartei und Memelländische Volkspartei) im Memelland entsprechend den extremen nationalsozialistischen Programmen transformiert wurden. Das geschah auf Initiative der NSDAP, um mit diesen Kräften eine einheitliche pronazistische Bewe-

gung aufzubauen, damit diese die Regierung im Memelland übernehmen und die Bevölkerung zur fruchtbaren Unterstützung Deutschlands bewegen könnte. Diese Situation und die bis zum Extremsten verschärfte antilitauische Propaganda im Memelland bewiesen Litauen die deutliche Notwendigkeit zur Änderung seines politischen Kurses im Memelland. Die Agenten der litauischen geheimen Polizei hatten genügend Material gesammelt um festzustellen, dass hinter der pronazistischen Bewegung im Memelland eindeutig Deutschland steckte und sich offen in die Angelegenheiten Litauens einmischte. Daher war es offensichtlich, dass jegliche Wahl von Widerstand die Beziehungen mit diesem Staat verschlechtern würde. Ungeachtet dessen musste Litauen, bevor es irgendwelche Maßnahmen ergriff, den für Litauen selbst zunehmend ungünstiger werdenden Wandel in den internationalen Beziehungen der Region berücksichtigen. In den Jahren 1932-1933 machte sich der rückläufige Trend in den Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR bemerkbar, weshalb Litauen seine Brückenrolle in der Kommunikation zwischen Deutschland und der UdSSR zu verlieren begann. Als Deutschland am 26. Januar 1934 mit Polen einen Nichtangriffsvertrag schloss, war Litauen klar, dass es die bisherige intensive Unterstützung Deutschlands bezüglich der Vilniusfrage, die schon Ende 1932 nachließ, nicht weiter erwarten könne. All das bedeutete, dass bei weiterer Intensivierung einer effektiven Integrationspolitik im Memelland die Beziehungen zu Deutschland sich bis zum Extremsten verschlechtern würden, weshalb für Litauen ein politischer Rückhalt dringend erforderlich war.

Auch wenn es noch so paradox klingt, die Formung eines solchen Rückhalts in Europa veranlasste Deutschland selbst. Die NSDAP, die 1932-1933 in Deutschland zur einflussreichsten Kraft geworden war, erklärte von Anfang an ihre gegen den Versailler Vertrag ausgerichtete Außenpolitik und inspirierte eine entsprechende Einstellung bei der prodeutschen Bevölkerung nicht nur im Memelland. Die Etablierung der NSDAP an der Regierungsmacht in Deutschland verstärkte die Aktivität ihrer Untergruppierungen und der unter ihrem Einfluss stehenden politischen Bewegungen in vielen Ländern Mitteleuropas. Zwar stand das Auswärtige Amt nicht gleich unter der Kontrolle der NSDAP, dennoch sah diese in der sogenannten Volkspolitik ihre Domäne mit dem Ziel, das deutsche Volk auf der nationalsozialistischen Grundlage zu vereinen. Sich auf das Netz ihrer Mitglieder stützend, war es Ziel der Partei, die Machtübernahme in andere Staaten und Regionen hinter den Grenzen Deutschlands zu exportieren, wie nach Österreich, ins Sudetenland, Saarland, die freie Stadt Danzig und das Memelland.<sup>54</sup> Doch in Österreich und in der Tschechoslowakei

---

<sup>54</sup> Broszat... (wie Anm. 25). S. 277.

trafen diese Versuche auf entsprechende Gegenreaktionen der Regierungen dieser Länder.

Bis zum Juni 1933 unterstützte NSDAP die von Theo Habicht angeführte Absicht der Machtübernahme in Österreich und den Sturz der Regierung von Engelbert Dollfuß. Letzterer verkündete zwischen dem 4.-8.3.1933 den Ausnahmezustand und begann, besondere Maßnahmen zu ergreifen, um die Souveränität Österreichs zu verteidigen. In den Monaten Juni und Juli wurden in Österreich über 2.500 NSDAP-Funktionäre verhaftet, und am 19.6. wurde die Tätigkeit der NSDAP verboten und die in Österreich tätigen SA-Gruppen aufgelöst.<sup>55</sup>

In der Tschechoslowakei begann die Regierung schon 1932, als die NSDAP in Deutschland noch nicht an der Regierung beteiligt war, die pronazistisch eingestellten Kräfte aufzulösen. Dies betraf in erster Linie den 1929 nach dem Vorbild der SA gegründeten Verband Volkssport und andere paramilitärische Strukturen, die mit der sudetendeutschen Partei DNSAP (Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei) in Beziehung standen. Als die Führer dieser Strukturen ganz offen das Programm Hitlers unterstützten, wurde am 29.2.1932 auf Erlass des tschechoslowakischen Innenministeriums dem Verband Volkssport die Tätigkeit verboten, und man begann, Mitglieder dieser Organisation ebenso wie solche von Parallelorganisationen wie dem Jugendverband und Studentenbund, zu verhaften. Diese wurden im August-September 1932 in Brno vor Gericht gestellt. Nachdem die Tätigkeit des DNSAP nach dem 30.1.1933 verstärkt wurde, begann eine zweite Aktionswelle gegen die pronazistischen Organisationen. Jetzt waren Parlamentsangehörige, die Mitglieder des DNSAP waren und die pronazistisch eingestellten politischen Parteien betroffen. Am 1.3.1933 wurde der Gründer und Führer des Verbandes Volkssport und Mitglied des tschechoslowakischen Parlamentes, Leo Schubert, festgenommen, ebenso der Geschäftsführer der DNSAP, Hans Krebs. Anfang Oktober, nachdem die DNSAP und die Deutsche Nationalpartei (DNP) verboten worden waren, wurde der Führer der DNSAP, Rudolf Jung und andere, verhaftet.<sup>56</sup> Die Mehrheit der verhafteten Führer pronazistischer Organisationen musste sich schließlich nach Deutschland zurückziehen.

Es gibt kaum Zweifel daran, dass sowohl Österreich als auch die Tschechoslowakei relativ aktiv auf die gegen ihren Staat gerichteten pronazistischen Kräfte

---

<sup>55</sup> Ebenda. S. 279.

<sup>56</sup> Mads Ole Balling, Vom Reval bis Bukarest. Statistisch-Biographisches Handbuch der Parlamentarier der deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1919-1945. Bd.1. København 1991. S. 313, 418, 421.

reagierten, wobei sie die günstigen internationalen Beziehungen berücksichtigten. Ein deutliches Zeichen dafür, dass der Anschluss Österreichs ihren Interessen nicht entspricht, zeigte im Frühjahr 1933 Italien. Als im Januar 1934 T. Habicht und die örtlichen SA-Führer in Österreich erneut den Kampf gegen die E. Dollfuss Regierung aufnahmen, obwohl Hitler dies schon nicht mehr so aktiv unterstützte, unterzeichnete B. Mussolini am 17. März 1934 mit Ungarn und Österreich die römischen Protokolle und drohte zugleich damit, auch enge Beziehungen zu Frankreich aufzunehmen.<sup>57</sup> Als die Nazis in Österreich im selben Jahr am 25. Juli einen Putschversuch unternahmen, wobei E. Dollfuss sogar umgebracht wurde, konzentrierte Italien seine Luftwaffe und Landstreitkräfte an der österreichischen Grenze und begann grundsätzlich und offensichtlich, die Außenpolitik Frankreichs zu unterstützen.<sup>58</sup> Frankreich wurde offensichtlich zur wesentlichen Stütze der Regierung der Tschechoslowakei. Vor allem der am 14.10.1933 gefasste Beschluss Hitlers, sich sowohl aus der Abrüstungskonferenz als auch aus der Völkerunion zurückzuziehen, was die Annäherung zwischen Frankreich und der UdSSR motivierte, verschaffte der Tschechoslowakei die Hoffnung, dass ihre Sicherheit durch starke antideutsche Allianzen gewährleistet sein könnte. Schon bei der Erörterung der ersten Projekte für einen Ostpakt gab es keinen Zweifel an der Notwendigkeit der Einbeziehung der Tschechoslowakei in das kollektive Sicherheitssystem.<sup>59</sup> Diese Einstellung hielt sich bis 1935. Ohne sich anzuschließen und ohne die Übernahme irgendwelcher Verpflichtungen gegenüber Deutschland und Polen konnte das von Frankreich und der UdSSR initiierte kollektive Sicherheitsprojekt aus verschiedensten Gründen nicht so umgesetzt werden, dass es zu einem effektiven Sicherheitsinstrument in Europa hätte werden können. Dennoch war die Tschechoslowakei einer der Staaten, mit welchem die UdSSR 1935 einen Nachbarschafts- und Nichtangriffspakt schloss.

Heute gibt es kaum noch Zweifel daran, dass für Litauen die Erfahrung der Tschechoslowakei eine konkrete Orientierung vorgab, wie man mit den Veränderungen in den zwischenstaatlichen Beziehungen Europas 1933-1934 umgehen sollte. Am 8.2.1934 wurde das Gesetz zum Schutz von Staat und Volk erlassen.<sup>60</sup> Auf dieser Grundlage ergriff Litauen seine Maßnahmen gegen die

---

<sup>57</sup> Broszat... (wie Anm. 25). S. 281-282.

<sup>58</sup> Jeigu dabar kultų karas, tai visa Europa šoktų ant Vokietijos, sako italų spauda (Die italienische Presse behauptet, dass im Falle eines Ausbruch des Krieges ganz Europa gegen Deutschland vorgehen würde). In: Lietuvos aidas. Nr.174 vom 2.8.1934. S. 2.

<sup>59</sup> Lisanne Radice, The Eastern Pact, 1933-1935. A Last Attempt at European Cooperation. In: The Slavonic and East European Review. 55.1977. Nr.1. S. 47.

<sup>60</sup> Vyriausybės Žinios. Nr.437 vom 8.2.1934. S. 1-3: Gesetz Nr. 3044.

pronazistischen Organisationen und deren Führer im Memelland. Dieses Gesetz war dem Gesetz in der Tschechoslowakei von 1933 ähnlich, der für Aktionen gegen die Parteien DNSAP und DNP eingesetzt wurde. Es geht dabei um das am 10.7.1933 in der Tschechoslowakei verabschiedete spezielle Gesetzespaket: Ergänzung zum Sicherheitsgesetz von 1923, Ergänzung zum Gesetz von 1920 über die Maßnahmen während eines Notstandes, Ergänzung und Zusatz zum Pressegesetz.<sup>61</sup> Auch die Hauptanklage im Neumann-Sass-Prozess wegen des Versuchs, einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten, um das Memelland von Litauen abzuspalten, entsprach der Anklage, die das Gericht in Brno 1932 sieben Angeklagten im sogenannten Volkssportprozess machte. Ende November 1934 gab der Außenminister Litauens, S. Lozoraitis, inoffiziell zu, dass die Maßnahmen, die Litauen im Memelland gegen die CSA und SOVOG und deren Mitglieder ergriffen hatte, von der Tschechoslowakei abgeschaut wären.<sup>62</sup> Auch in der Frage des „politischen Rückhalts“ einte die Tschechoslowakei und Litauen die Hoffnung auf das sich in Europa in Gründung befindende kollektive Sicherheitssystem, auch als Ostpakt bezeichnet.

Folglich orientierte sich Litauen von Deutschland weg, denn genau das bedeutete es, wenn die CSA und SOVOG als antistaatliche Organisationen bezeichnet und ein Verfahren gegen Neumann und v. Sass eingeleitet wurde. Die litauische Regierung fühlte sich vor allem deshalb stark, weil sie davon ausging, dass der entschiedene Kurs im Memelland dem gemeinsamen Schutz vor möglichen Expansionsgelüsten Deutschlands entsprach. Zu der Zeit, als Frankreich und die UdSSR versuchten, ein kollektives Sicherheitssystem in Osteuropa zu schaffen, verlängerte Litauen im April 1934 zum zweiten Mal den 1926 geschlossenen Nichtangriffspakt mit der UdSSR. Und im Juni 1934 wurde Stasys Lozoraitis, einer aus dem Umfeld von Präsident Antanas Smetona<sup>63</sup> und Anhänger der Idee der kollektiven Sicherheit, zum neuen Außenminister Litauens bestimmt. Anfang August 1934 erklärte S. Lozoraitis in Moskau, dasselbe wie zuvor schon die Außenminister Lettlands und Estlands, dass Litauen bereit sei, sich am Ostpakt zu beteiligen.<sup>64</sup> Schließlich ist da noch die Tatsache, dass Li-

---

<sup>61</sup> Sbirka zakonu a narizeni statu československeho. Nr. 44 vom 15.7.1933, S. 707-714: Gesetze Nr. 124-126.

<sup>62</sup> LCVA. f.383, ap.7, b.1587, S.1: Pro-Memoria von S. Lozoraitis. Gespräch mit dem englischen Chargé d'affaires, Mr.Torr, über Angelegenheiten im Memelgebiet, vom 24.11.1934.

<sup>63</sup> Žalys, Lietuvos... (wie Anm. 18). S. 102-103.

<sup>64</sup> Vieninga SSRS ir Lietuvos valia dėl taikos palaikymo ir sustiprinimo (Einheitlicher Wille der UdSSR und Litauen zur Erhaltung und Stärkung des Friedens). In: Lietuvos aidas. Nr. 175 vom 3.8.1934. S. 1.

tauen, anders als Lettland oder Estland, bis zum letzten Augenblick seine Sicherheit auf den Ostpakt setzte und auf diesem Hintergrund seine Aktionen im Memelland bewertete. Denn als die UdSSR Anfang März 1935 vorschlug, einen Sicherheitsvertrag zwischen den drei Baltischen Staaten, Frankreich, der UdSSR und der Tschechoslowakei abzuschließen, war Litauen als einziges Land der Baltischen Staaten „geneigt, den Vorschlag der Russen anzunehmen“.<sup>65</sup>

Zu diesem Zeitpunkt war es für Litauen zu schwierig vorauszusehen, dass Großbritannien sich für ein nachgiebiges Vorgehen gegenüber Deutschland entscheidet, indem es den gegen den Versailler Vertrag gerichteten außenpolitischen Kurs Deutschlands, den Deutschland ganz offensichtlich Anfang 1935 eingeschlagen hatte, tolerierte. Es war auch nicht voraus zu ahnen, dass das von Frankreich und der UdSSR vorgeschlagene Projekt zur kollektiven Sicherheit schließlich in einzelnen Unterstützungs- und Nichtangriffsverträgen zwischen der UdSSR und Frankreich und zwischen UdSSR und der Tschechoslowakei im Mai 1935 endete, die aber objektiv nichts veränderten. Die Unterstützung der UdSSR, auf die sich Litauen verlassen hatte, stieß bald auf ihre Grenzen. Am 9. November 1934 erhielt der Gesandte der UdSSR in Kaunas, Michail Karskij, die Instruktion aus Moskau, dass er dem Präsidenten Antanas Smetona und dem Ministerpräsidenten Juozas Tūbelis zu einer vorsichtigeren und prodeutscheren Politik raten sollte.<sup>66</sup> Im Kontext des Neumann-Sass-Prozesses schätzte Litauen die Gefahr Deutschlands realistisch ein und ging sogar so weit, dass es anfang, nach Wegen zu suchen, wie man die Beziehungen zu Polen normalisieren könnte.

Schließlich – und daran beteiligte sich vor allem Großbritannien – bekam Litauen den Druck der Signatarmächte der Memellandkonvention wegen seiner Politik im Memelgebiet zu spüren. Es ist unklar, inwiefern die Briten den Versprechungen der Deutschen trauten, aber bei seinem Besuch vom 25.-26.3.1935 in Berlin erhielt der britische Staatssekretär, John Simon, die Zusage von A. Hitler, dass Deutschland einverstanden sei, ein bilaterales Abkommen mit Litauen zu schließen und das angebotene System der bilateralen Abkommen sogar bis hin zu einem kollektiven Sicherheitssystem auszubauen,

---

<sup>65</sup> Zenonas Butkus, Vokietijos ir Sovietų politikos poveikis Baltijos sąjungos kūrimui 1919-1940 metais (Politischer Einfluss Deutschlands und der Sowjetunion bei der Bildung des Baltischen Bundes 1919-1940). In: Lietuvos istorijos studijos. 20.2007. S. 37.

<sup>66</sup> Zenonas Butkus, Diplomatische Zusammenarbeit Deutschlands und der UdSSR in den Baltischen Staaten 1920-1939. In: Litauisches Kulturinstitut: Jahrestagung 1998. Lampertheim 1999. S. 89.



wenn Litauen davon überzeugt werden könnte, seinen Verpflichtungen nachzukommen, die es in der Konvention zugesagt habe.<sup>67</sup> Gerade wegen des Drucks der Signatarmächte übernahm die Regierung von Juozas Tūbelis keine Verantwortung, die Aktionen des memelländischen Direktoriums von Martynas Reizgys zu legalisieren und das Ende März 1935 verkündete Urteil im Neumann-Sass-Prozess fiel nicht so hart aus, wie man erwartet hatte. Und im April 1935 musste die Regierung schließlich den Gouverneur des Memellandes, Jonas Navakas, mit etwas Zwang aus seinem Amt bitten, da er dieses nicht aufgeben wollte.<sup>68</sup> Dies war im Wesentlichen ein Rückzug vom forcierten Integrationskurs in Memel.

Zum Jahreswechsel 1933-1934 kam es zur Annäherung zwischen Deutschland und Polen und vor allem zur nachgiebigeren Haltung gegenüber Deutschland, woran sich vor allem Großbritannien, das um jeden Preis einen neuen Gesamtkonflikt in Europa vermeiden wollte, beteiligt war, was dazu führte, dass Litauen nach der Verkündung des Urteils im Neumann-Sass-Prozess das Gefühl hatte, allein gegen Deutschland gelassen zu sein. Deutschland wiederum machte die Normalisierung seiner Beziehungen zu Litauen davon abhängig, wie nachgiebig Litauen hinsichtlich des Memellandes sein werde. Litauen sah sich gezwungen, diese Richtung einzuschlagen sowohl wegen des Drucks aus Deutschland und der Signatarmächte, besonders Großbritanniens, als auch durch die Bewertung der Situation im Innern. Ungeachtet der Versuche, das Netz der Deutschland gegenüber loyalen Organisationen zu zerschlagen, wurde vor den Wahlen zum 5. Landtag durch die Vermittlung des deutschen Generalkonsulats eine neue Einheitsliste aus den bis dahin an der Politik unbeteiligten Personen zusammengestellt. Nach der gewonnenen Wahl im September 1935 wurde unter August Baldzus das Direktorium zusammengestellt, womit Deutschland erneut das politische Ruder im Memelland in die Hand bekam. Nachdem klar wurde, dass Deutschland auf diese Weise de facto die Lage im Memelland kontrollierte und Litauen keinerlei Unterstützung erwarten konnte, musste Litauen Anfang 1936 in seiner politischen Ausrichtung Deutschland gegenüber nachgiebiger werden, auch wenn das Engagement zur Etablierung Litauens im Memelland keineswegs nachließ. Und erst jetzt, nämlich 1935, begann die Heeresleitung Litauens einen operativen Verteidigungsplan für einen möglichen Krieg mit Deutschland auszuarbeiten (genannt Plan „V“ =

---

<sup>67</sup> Notes... (wie Anm. 28). S. 713.

<sup>68</sup> Martynas Anysas, *Kova dėl Klaipėdos (Kampf um Memel)*. Atsiminimai 1927-1939. Chicago 1978. S. 238-248.

Vokietija (Deutschland)).<sup>69</sup> Mit anderen Worten, anders als 1933 wurde Deutschland jetzt real als Gefahrenquelle für die Sicherheit des Landes betrachtet.

All das erlaubt deutlich festzustellen, dass der Neumann-Sass-Prozess kein launischer Aktionismus eines aufgebrauchten Staates war, sondern eine abgewogene politische Vorgehensweise. Man könnte sagen, es war ein Element eines grundsätzlichen Wandels in der gesamten Außenpolitik Litauens in der Zwischenkriegszeit. Der Sinn dieser Vorgehensweise war, sich von Deutschland weg zu orientieren und die Faktoren zu liquidieren, die Litauen wirtschaftlich und politisch von Deutschland abhängig machten.

Ich würde nicht zu einer durch nichts gerechtfertigten und deshalb spekulativen Schlussfolgerung neigen, dass der Neumann-Sass-Prozess nach 1941 den Widerstand gegen den Nationalsozialismus bestärkt hätte.<sup>70</sup> Dieser Prozess war lediglich eines der Elemente in einer größeren politischen Umorientierung Litauens, das zusammen mit der Umorientierung des Handels und anderen Maßnahmen eigentlich den Zusammenhang zwischen Litauen und dem Versailler System stärken sollte. Nach der Beendigung der Abhängigkeit von Deutschland hatte Litauen zum ersten Mal in der Zwischenkriegszeit die Chance, Stabilisierungsfaktor und nicht Störfaktor des Versailler Systems zu werden. Vor diesem Hintergrund war die Anklage gegen die Aktivisten der pro-nazistischen Organisationen im Memelgebiet ein entschlossener Versuch Litauens, die in Europa durch den Versailler Vertrag geschaffene geopolitische Ordnung zu erhalten.

*Autorisierte Übersetzung aus dem Litauischen  
von Christina Nikolajew*

---

<sup>69</sup> Vytautas Jokubauskas, Tuščias šūvis. Galimybės atremti Vokietijos karinę grėsmę 1939 metais (Die leere Patrone. Die Möglichkeiten, 1939 die militärische Gefahr Deutschlands zurückzuweisen). In: Istorija. 73.2009. S. 25-36.

<sup>70</sup> Jakubavičienė, Dar kartą... (wie Anm. 11), S. 62.